

A

Gut dann sage ich herzlich Willkommen zu meinem Podcast Exklusiv Inklusiv. Es ist ein Podcast der circa. 30 Minuten dauert und „inklusiv“ aus dem Grund, weil es auf Video aufgenommen wird, weil es auch transkribiert ist und Gebärdensprache gedolmetscht von unserem Delil Yilmaz, der dankenswerterweise das immer für uns tut, so damit dieser Podcast einfach für alle Menschen erlebbar ist. Normalerweise hört man das nur und so kann jeder daran teilhaben. Werner Franz ist heute mein Gast. Wir sind heute am Mariahilfer Platz in Graz in der Lebenshilfe. Sie sind, Obmann und Angehöriger können Sie sich unseren zu Zuseher:innen und Zuhörer:innen kurz vorstellen

B

Ich war Obmann, ich bin das nicht mehr. Ich habe das schon vor längerer Zeit zurückgelegt und ich bin Angehöriger und habe mich vor einiger Zeit im Angehörigen-Beirat sozusagen gemeldet und bin seit 2014 Mitglied im Angehörigen-Beirat Österreich.

A

Sehr gut. Was machen Sie da? Können Sie ein bisschen erklären was da ihre...

B

die Lebenshilfe Österreich hat eigentlich drei Beiräte. Das sind einmal Selbstvertreter, so wie vorher die Nici da war, die da drinnen ist, in dem Beirat. Dann der Angehörigen-Beirat und die Geschäftsführer. Und diese drei Beiräte sind eigentlich zur Beratung teilweise oder bekommen von der Geschäftsführung der Lebenshilfe Österreich teilweise Aufgaben übertragen und dann macht man das und versucht man so gut als möglich diese Aufgaben zu erfüllen um eben von den Seiten der Angehörigen, die Probleme die da entstehen, also auch Lebenshilfe Österreich und dort dem Präsidium vorzutragen und bekannt zu geben.

A

Was sind das so die Probleme, die an sie herangetragen werden. Was ist da auch von Angehörigen Seite jetzt so ein Grundthema? Was gibt es da?

B

Es war. Also es sind viele Themen. Ich habe die jetzt gar nicht so aufgelistet. Aber es sind sehr viele Themen. Eines der bekanntesten und der besten Themen war das Loslassen. Da ist auch ein eigener Film dafür gedreht worden und da haben sich verschiedene Eltern aus Niederösterreich, aus Vorarlberg, aus Kärnten einfach gemeldet und mit ihren Kindern sozusagen die Situation erläutert. Es ist darum gegangen, beim Loslassen, dass auch Eltern loslassen können und die Kinder freigeben, das heißt also inklusiv werden, dass sie, dass sie selbstständiger werden in dem Bereich. Und darum - das war das Hauptthema - darüber gibt es bei der Lebenshilfe Österreich einen zehn Minuten Film, der ganz, ganz deutlich und sauber das bringt, wie teilweise Eltern froh sind, dass dieses Thema am Tapet war und überrascht waren, wie sie versucht haben wirklich loszulassen und ihre Kinder in die Freiheit zu geben, zum selbständigen Wohnen mit teilweiser Begleitung, wie gut das gelungen ist. Und ein Beispiel noch aus Kärnten, wo die Veranstaltung war, wo ich auch dabei war, wo eine Mutter gesagt hat, mit 80: ich kann mir das nicht vorstellen, dass meine Tochter von mir mal weggeht. Wir gehen gemeinsam einkaufen, wir machen alles gemeinsam für mich ist das

B

Für mich ist das so wichtig, da dabei zu sein, dass sie so bei mir ist und hilft und ein halbes Jahr später, ruft mir ein Kollege an und der mit mir im Angehörigen-Beirat ist, sagt er: Werner, es hat was bewirkt, das Gespräch, die Tochter ist jetzt selbständig und ganz plötzlich war die Mutter zwar am Anfang ein bisschen, sehr unfroh, sagen wir es einmal so. Oder - ich

will nicht sagen unglücklich aber nicht ganz einverstanden. Aber trotzdem war die Tochter selbständig, ist in eine Wohnung gezogen und nach einer kurzen Zeit eigentlich war die Mutter dann total glücklich, dass die Tochter so selbstständig ist, weil das hat sie ihr gar nicht zugetraut und da finde ich, dass das wirklich ein sehr guter Weg war zu Inklusion. Wirklich frei zu sein ist, für sich selber verantwortlich sein. Und das war eines der besten Projekte, die man so gehabt hat. Wir haben da jetzt andere, wie

B

Zum Beispiel "Leben lang lernen" oder jetzt "Wie will ich Wohnen im Alter". Da gibt es verschiedene Dinge, die in der Lebenshilfe kursieren.

B

Wann man sagt, wenn jemand 60 ist und Pflegestufe fünf oder sechs hat, dann kommt man in ein Pflegeheim. Und das will man auf alle Fälle verhindern. Weil man weiß, und das weiß ich von meiner Großmutter auch schon: einen alten Baum zu verpflanzen, das geht nicht, das heißt also bleibt dort, wo du bist und schau, dass du in den eigenen vier Wänden sozusagen deinen Lebensbereich finden kannst. Das ist bei der Lebenshilfe auch so wichtig, dass man sagt: "Wir wollen die Menschen so lang als möglich behalten in ihrer wirklich gewohnten Umgebung und so gut es geht loszulassen. Das ist so, da gibt es verschiedene Themen auch.

B

Da gibt es eigene Papiere der Lebenshilfe. Was wir da selber erarbeitet haben und wie gesagt, da habe ich eines als Beispiel.

A

B

Behandlung was von der Lebenshilfe gekommen ist. Das man kompetente Anlaufstellen braucht in Spitälern zum Beispiel, dann - wenn Patienten kommen, dass die kürzeren Wartezeiten haben. Das Kosten übernommen werden, wenn jemand eine Narkose braucht, zum Beispiel bei einer Zahnbehandlung. Das sind viele Dinge, was wir dann zusammenstellen und eigentlich abarbeiten und dementsprechende Dinge der Lebenshilfe dem Vorstand weiterzugeben und schauen, dass man wirklich auf diese, auf diese Teilhabe kommen, dass jeder wirklich am Leben möglichst teilhaben kann.

A

Sehr schön. Ja es ist eben auch gerade beim Arzt auch immer wieder das Problem, das da keine leichte Sprache verwendet wird, dass Patienten da oft überfordert sind mit den Diagnosen, die gestellt werden. Das es teilweise auch nicht barrierefrei ist also die Arztpraxen oder auch die Wegweiser dazu. Ja, genau, also das ist wirklich ein großes Thema, das man da wirklich schaut drauf akustische Signale wenn jemand aufgerufen wird in einer Arztpraxis das, dass auch wirklich inklusiv mitgedacht wird und da haben wir noch viel Aufholbedarf.

B

Ja da ist sehr viel Aufholbedarf und ich denke jetzt - wie ich das gelesen haben und uns da sieben Mal von Spitälern abgewiesen - da habe ich nur den Kopf geschüttelt. Was, was denken teilweise dort auch Ärzte, wenn Inklusion. Ich erinnere mich an meinen Bruder, da hat eine Bezugsperson ist mit ihm - hat einen Hallux zum Operieren gehabt - war er in einem Krankenhaus und vom Arzt ist er abgewiesen worden und hat gesagt am besten nehmen wir den Zehen ab. Der Bezirksbeirat hat mir das so gesagt: "Du Werner, ich bin total enttäuscht von dem Arzt im Krankenhaus." Dann hat der Bezugs Betreff UKH Landeskrankenhaus Graz

angerufen und dort die Orthopädie. Die haben keinen Platz - das war September. Frühestens im März können Sie kommen.

B

Dann haben wir beraten was tun wir. Ich ruf Strolzalm an. Ich ruf die Strolzalm an und dann bin ich mit dem Norbert - mit meinen Bruder raufgefahren und dann haben wir einen Termin gehabt haben und die hat auch gesagt: "Wir sind überbelegt aber bitte wir schauen das an!" Ich bin oben gewesen und ein Arzt und eine junge Ärztin hat das angeschaut und gesagt: "Das gehört sofort gemacht!" Wie tun wir umschichten, damit der dableiben kann. Und es ist umgeschichtet worden und der ist dann dortgeblieben, ist operiert worden und ist alles gemacht und das ist super gegangen. Und dort waren die wirklich, also auch wirklich die Krankenpfleger wirklich - das war Inklusion, das war Inklusivität, das war

A

Menschlichkeit ein Stück weit. Also einfach menschlich zu schauen, was ist dringend? Was gehört gemacht?

B

Es ist umgelegt worden, das war so: "ich habe bei mir im vierten Stock einen Platz! Ich tu dort umlegen! Das ist das gleiche Haus, damit kann er dableiben und man kann das vorbereiten" und, und. Ich bin dann weg - zufrieden. Dann war die OP, am zweiten Tag bin ich wieder raufgefahren. Was war? Er ist im Arzt Zimmer gelegen, neben der Krankenschwester, neben dem Krankenzimmer, das haben sie ausgeräumt, da haben sie alles drinnen gehabt, dort ist er gewesen und war genau auf der Orthopädie. Es war unwahrscheinlich und vor allem was mir dann irrsinnig imponiert hat, dass der Arzt das gesucht hat das Gespräch mit uns. Mit mir, meine Frau war noch mit und der Norbert. Obwohl der Norbert non-verbal ist, absolut, wirklich schwerstbehindert, Trisomie 21, schwindelig beim Gehen, braucht immer Hilfe und trotzdem ist er in einer Form dort behandelt worden als

B

Als wie jeder andere der sich eigentlich ausdrücken kann. Der, der sagen kann, was er will und die haben ihn verstanden was er wollte. Das ist etwas für mich einfach Fantastisches. Wo ich sagen kann, das ist etwas wirklich etwas - das gehört nicht nur in einen kleinen Kreis - das muss man wirklich aufhängen.

B

A

Ein gutes schönes Beispiel muss ich sage. Ja, aber das braucht mehr, da braucht man wirklich mehr solche, solche Ärzte. Es fehlt ja da immer wieder einfach an dem Einfühlvermögen und und ein bisschen Empathie also da kann das Fachliche wirklich gut sein, aber Empathie braucht man halt trotzdem auch gerade in dem Bereich

B

Das ist wie gesagt, und das sind Dinge, wenn wir zusammenkommen und das jedem Bundesland sind so ein oder zwei Personen dabei und wie gesagt Vorarlberg weiß das sehr viel, Vorarlberg tut da sehr viel. Auch in Niederösterreich passiert sehr viel mit der Ambulanz in Melk und so weiter also das werden sicher diese Beispiele. Warum kann man das nicht aufhängen? Warum können Ärzte nicht oder einige Ärzte auch damit beschäftigt werden? Wie kann man mit einem Beeinträchtigten umgehen?

A

Vor allem es sollte auch der innere Antrieb der sein, jedem Menschen zu helfen, egal ob der jetzt der Behinderung hat oder nicht.

B

Und und ich habe mit meinem Bruder wirklich viel mitgemacht alles und er hat dann, wandernde Wirbeln, im Halswirbel und musste dann operiert werden. Und da hat der Operateur gleich einmal gesagt, das wird sehr sehr schwierig. Aber die sind auf ihn total eingegangen. Und da denke ich nur zurück was in dem Menschen vorgeht und wie er reagiert und ich weiß, wenn jemand ihn anredet, mit dem Familiennamen dann reagiert er nicht, aber mit dem Vornamen reagiert er. Da hat er sofort den Kontakt. Und bei der Blutabnahme kommt ein dunkelhäutiger Arzt. Nimmt das und sagt Herr Salzer. Hab ich gesagt: "Redens an mit Norbert!" Er hat ganz gut deutsch gesprochen. "Ja Norbert." Dann hat er sofort reagiert. Blutabnahme ja ganz teilnahmslos. Dann hat er nur da einen Teil gekriegt und dann im zweiten Arm den Teil. Und wie der Arzt weg war sagt er Kenia. Sag ich Norbert warum Kenia? Ich will nur sagen was da im Kopf vorgeht. Er hat irgendwann einmal einen Film gesehen und da war ein dunkelhäutiger und da hat er das lesen können "Kenia" und hat das mitgehört und das hat er in Erinnerung gehabt.

B

Und so haben wir einige Beispiele von dem, wo ich sagen: "also wie geht das eigentlich? Was macht der?" Und ich will ihm ja alles ermöglichen. Und, und.. Das ist so eigenartig. Ein Wunsch und ich denke mir, jetzt ist er begutachtet worden von einem IHP, Gutachter was das Land Steiermark vorschreibt, und der schreibt rein in einem Punkt, er hat keine Wünsche. Er redet nicht, also es war von ihm nix.. ja.. Wenn man ihm nicht richtig anspricht und nicht richtig den Kontakt nimmt, dann schaut er, er wird registriert aber er sagt einfach nichts. Er kann sich aber nicht ausdrücken und. Zu mir hat er einmal gesagt er möchte den Fotoapparat. Sage ich: "Norbert kannst du fotografieren? Das geht nicht." "Ich schon", nimmt so die Hände und tut (knarrendes Geräusch)

B

Das heißt also, er hat das wirklich kapiert. Wie geht das? Ja da hat er zu seinem Geburtstag einen Fotoapparat kriegt. 50% der Bilder kannst du wegwerfen aber 50% sind brauchbar. Also herrlich und wenn er das sieht und da habe ich übrigens eine Album gemacht, spaziert er herum und das ist eine eigene Erinnerung die er dann eigentlich mit sich dann trägt. Und, und dann kapiere immer wieder oder sehe dass, was da für versteckte Möglichkeiten, in den Personen ist.

A

B

von vielen Personen, kann mit dem eigentlich umgehen. Das ist für mich so - teilweise - bedrückend.

A

Ja sie sind damit aufgewachsen. Ihr Bruder ist jünger nehme ich an?

B

ich bin Jahrgang '44 und er ist '68 geboren. Also ein Nachzügler.

A

Ein Nachzügler. Und wie war das für Sie? Also ist ja doch ein großer Altersunterschied? Wie haben Sie das wahrgenommen als Kind jetzt?

B

Ich bin selbstständig. Bin in Eisenerz geboren und auch dort aufgewachsen, lebe jetzt in Eibiswald. Bin von Eisenerz schon mit 20 dann weg. Das war keine Zukunft für mich dort, wo ich gearbeitet habe, habe ich Betriebsschlosser gelernt und die große Firma bei der Vöst und was sollst du dort? Habe gerne Sport gemacht und bin natürlich dann zur Zollwache. Bin dann in den Süden gekommen und somit habe ich das eigentlich nur nebenbei mitgekriegt mit ihm, wie es ist. Und ich weiß es nur, weil ich war bei meiner Großmutter eigentlich gut aufgehoben. Bin dort groß geworden. Die war unwahrscheinlich weitsichtig und streng, aber irrsinnig liebevoll in einer Form also

B

Es ist unwahrscheinlich, also ich denke oft zurück an meine Großmutter, wie das war und wie der Norbert auf die Welt gekommen ist, hat sie zu mir gesagt: "Du der ist mongolid" Aber sie will es der Mama nicht sagen, weil das ist so nicht. Und meine Mutter war natürlich, der Nachzügler.. er sollte nicht mehr sein.

B

Es sollte nimmer sein, aber es war doch und war dann immer wieder der Liebling. Und ich hab das so miterlebt, dann wann ich in Eisenerz war oder auf Urlaub da, wie schirch und wie brutal eigentlich bestimmte Menschen gewesen sind. Wenn meine Mutter mit dem Buben dann mit dem Wagen gefahren ist oder wie er schon ein bisschen laufen konnte und hat ihn dann mitgenommen. Dann war es immer so: "Schau mit dem Dodl. Die geht schon wieder mit dem Dodl spazieren!" Also das war oft wirklich wahnsinnig beleidigend und wenn ich jetzt so zurück denke, dass - jetzt wird er 54 der Norbert - was sich in der Zeit geändert hat. Also da, da hat viele Vereine die sich mit den Beeinträchtigten beschäftigen, haben da sicher für viele Personen sehr viel gemacht. Für mein Gefühl her haben die mit

B

waren die Special Olympics, die da in Österreich statt gefunden haben, vor allem dann die Winterspiele waren Ausschlag gebend dass da einriesen großer Sprung gemacht worden ist zur Inklusion. Also das war, das war unwahrscheinlich was da für ein Umdenken in vielen vielen Menschen passiert. Und dort muss man anhängen wieder und es kann nur über bestimmte Veranstaltungen vor allem im Sport, wenn man das ein bisschen mehr an die Öffentlichkeit bringt, kann die Inklusion enorm gewinnen. Und das ist ein Anliegen immer und das ist schwierig mit Sportverbänden, wie kann ich bei einem normalen Wettkampf Inklusion mit oder zum Beispiel Beeinträchtigte mitnehmen, das ist wieder so viel Arbeit. Und viele von den Verbänden, wissen das zwar und stehen dem positiv gegenüber aber ist so, dass sie mit Veranstaltungen was machen mit denen nix anfangen können. Und ich hoffe, dass da auch ein bisschen was weitergehen kann

B

Und dass gerade die Special Olympics mit Wettkämpfen, was jetzt eh immer sehr, sehr häufig vorkommt und eigene Ausbildung für Menschen macht, die sie dann mit den Beeinträchtigten beschäftigen und dass sie dann auch dort teilnehmen und bestimmte Dinge wirklich verstehen lernen. Und da glaube ich ist wirklich ein riesengroßer Schritt. Und ich merke es wenn ich mit Norbert unterwegs bin und der ist doch sehr patschert, schon beim Essen. Dass die Leute nicht mehr so blöd gaffen wie früher. Also wir sitzen gerade nicht so, so das sich sage total in der Auslage aber es ist bei Weitem nicht mehr so wie früher was ich, wie ich noch jünger war, in Erinnerung habe, wie sehr dass man beobachtet hat. Die Beobachtung ist jetzt wesentlich weniger.

B

Und da hoffe ich schon, dass dieser Inklusions Gedanke noch wesentlich mehr verbreitet werden kann oder mehr verbreitet werden muss! Damit die Gesellschaft wirklich so ist, dass man sagt: Teilhabe. Überall Teilhabe. Also da gibt es sicher viele Aspekte in der Teilhabe.

B

Aber ich habe überall Teilhabe. Gnauso im Schulsystem, dass ich dort teilhabe habe. Wobei mein Bruder zuerst in der Sonderschule war, dann ist er nach Bruck an der Mur gekommen zu den Kreuz Schwestern und dann 1994 zur Lebenshilfe. Da hat er verschiedene Stationen durchlaufen. Was er gemacht hat, damit er ein bisschen selbständiger ist. Da hat er müssen in der Küche arbeiten, also da haben sie schon geschaut. Also schulische Ausbildung, dass er soweit ist das er seinen Namen schreiben kann also mit einer Hilfe aber das kann er ein bisschen, aber trotzdem hat er einiges gelernt und wenn ich ihn beobachte, und ich schaue so, dann sucht er mit der Fernbedienung den Fernseher zum Einschalten, das kapiert er und weiß, irgendwo ist ein Polizei Film. Das schaut er am Liebsten. Und jetzt bin ich oft verblüfft, wenn ich dann frage: „Wie hast du denn das gefunden?“ Das heißt, wenn er so allein ist, muss er trotzdem einiges lesen können, wo er weiß, aha, dass ist das und kann ein bisschen entziffern

A

B

Also, das ist für mich so Wahnsinn was da

A

B

was da drinnen versteckt ist, im Menschen drinnen. Und da braucht man viele Leute, die dann versuchen, wie kann ich das noch fördern. Wie geht das, dass ich das noch fördern kann. Dass das in einem bestimmten Alter wahrscheinlich leicht verbesserbar ist. Aber das wäre schon ein riesen Schritt.

A

Auf alle Fälle. Ja man tendiert schon dazu Menschen Dinge abzusprechen, weil mann auch ich nicht weiß, vor allem wenn sie sagen, ja non-verbal, er kommuniziert wenig oder gar nicht, das man da einfach auch davon ausgeht, dass er verschiedenste Dinge nicht kann die er dann aber trotzdem Zustande bringt. Und das ist eben auch dieses Hinschauen, was kann ein Mensch, welche Talente liegen in ihm und diese hat er definitiv. Wenn Sie sagen, er fotografiert, also ich glaube, das jeder schlechte Fotograf auch schlechte Fotos zusammenbringt, also da gelingt auch nicht jedes Foto optimal, aber dann soll er das ja weiter machen.

B

Er braucht sicher Hilfe, ich hab ihm so ein Band gemacht zum Umhängen. Ab und zu haltet er den Finger vor die Linse. Dann muss ich halt sagen: "Schau her Norbert. Noch einmal!" Und je öfter er das macht desto besser ist es. Wenn er lange den Fotoapparat nicht in der Hand, tut er sich wieder schwerer. Aber es geht. Er tut auch gerne Theaterspielen. Er redet zwar nicht viel, aber das was er dann zum Sagen hat, das wird gesagt. Mit Hilfe aber es geht. Jetzt war Norwegen bei Wicke und seine Männer und dann hab ich ein Album gemacht mit 40 Fotos, das hat er zu Weihnachten gekriegt. Also

A

Also ein Künstler eigentlich

B

Ja er hat hin und wieder, früher vor Jahren hat er für sich selber Bilder gemalt, oder Keramik gemacht und hat das in seiner Art mit Striche.. einen Brieföffner daheim, also verschiedene Sachen die er gemacht hat. Traumhaft.

A

Super

B

Ich bin einmal hingegangen und hab gesagt: "Macht's mir was!" So einen Mann der auf beiden Beinen steht und mit den Händen in die Höhe, und eine Schüssel oben. Kann ich Kerzen rein geben oder so. Habe ich zehn bestellt - das ist jetzt 20 Jahre her. Ich hab das als Preise oder so ausgegeben. Von dem redet er heute noch. Ich hab auch ihn bezahlt, er hat dort Geld eingenommen.

A

Super, ja, das sieht man, aber wie wichtig ist es, dass Menschen was verdienen, wenn sie was arbeiten? Also das ist ja auch ein großes Thema bei der Lebenshilfe. Auch dieses Lohn statt Taschengeld in diesen Werkstätten, das ist ja teilweise, finde ich ja wirklich heftig, wenn Leute fünf Euro im Monat verdienen für Arbeit die sie täglich leisten - das höchste sind glaube ich 250 €, da kann keiner leben davon, geschweige denn in Pension gehen oder sonst irgendwas. Und es kommen dann oft die Argumente, ja die Leute fangen mit dem Geld nichts an aber also den braucht man eh nix zahlen. Wo ich sage: ja aber jeder definiert sich über seine Arbeit und jeder

A

Wenn ich jetzt sage: "Was machen Sie?" Dann sagen sie mir was Sie arbeiten oder was Sie gearbeitet haben. Das ist halt etwas: Das was ich arbeite jeden tag, das ist es was mich ausmacht, ein Stück weit natürlich mit der Persönlichkeit zusammen und uns alles gut.

A

Aber im Großen und Ganzen darf man es den Leuten nicht absprechen

B

Das ist auch ein Thema im Angehörigen Bereich bei uns gewesen. Und zwar es sind eben auch Angehörige, Geschwister oder Eltern dabei. Und da war immer das Thema: Warum soll der Beeinträchtigte Mensch immer Kind sein? Und hat immer einen Kinderstatus, auch wenn er 50 ist. Warum ist er nicht selbständig mit 50? Was kann man tun? Darum waren wir ja absolut dafür - da muss man genau hinschauen. Aber dieses zwei Säulen Modell, was die Lebenshilfe, ich glaube da war die Lebenshilfe der Taktgeber in diese Richtung, ist eine wunderbare Sache. Wenn ich sage, ich hab ein Grundkapital und wohin kann ich dann noch Bedarfsdinge erledigen, was kann ich noch kriegen, damit ich selber noch Einkommen habe, selbst noch versichert bin.

A

Ein selbstbestimmtes Leben möglich ist.

B

dann kann ich mir womöglich, wenn es wirklich geht, eine Wohnung leisten und ich habe hin und wieder so wie ich gesagt habe hier in Vorarlberg und in Kärnten, ja das ist ausgegangen mit dem, herrlich, und es gibt einige, die im ersten Arbeitsmarkt vielleicht nicht so leicht

hineinkommen. Aber ich habe jetzt gelesen, habe, war ich verblüfft, dass das Bundesministerium für Inneres etwa 660 Personen hat, die beeinträchtigt sind, die sie Beschäftigen. Und ich weiß aus meiner Zeit als Beamter, wenn ich in der Landesregierung war, ja wie viele hat es gegeben die Aktenträger waren? Die mit dem Bankgeheimnis gehen sie in den zweiten Stock in das Zimmer 405 und dort sagt er: ja, bringen Sie es bitte auf 600.

B

Und die Person ist gegangen und hat etwas verdient und hat eine wichtige Arbeit macht.

A

ja völlig

B

und im Angehörigen Beirat haben wir ja von Niederösterreich eine Mutter dabei, die hat in der Nähe von Wien gearbeitet - in der Gemeinde, war dort nicht nur Sekretärin. Auf alle Fälle hat sie eine beeinträchtigte Person, mit der ihr Sohn dann groß geworden ist, dort mitgenommen, Auch so ein bisschen... und sie hat uns erzählt, dass sie 18 Jahre gebraucht hat, 18 Jahre... aber jetzt arbeitet er in der Gemeinde selbstständig.

A

super,

B

und jedes Stück Brief oder was eben raus geht hat er zur Korrektur. Wenn man sich das einmal vorstellt. Der war dort Hilfsempfänger irgendwie und dann hat man ihn genommen und hat ihn unterstützt, immer mehr und mehr und ganz plötzlich ist er einer der wichtigsten Personen der Gemeinde. Er tut korrektur lesen dort, wenn man das hört, was da möglich ist, was da wirklich drinnen steckt

A

das ist ja eben also man muss da wirklich auf talentsuche gehen und sagen was kann der gut und es kann jede irgendwas gut und nur mal was von außen. Was von außen vielleicht mehr zur ausschaut, kann mit dem das ja nicht absprechen

B

und da glaube ich eigentlich wenn jetzt so stark in der politik die pflege da steht, und das ist so gut, dass die pflege da steht, das ist ein ganz wichtiger punkt, aber mit der pflege vor allem dann wenn es beeinträchtigte Personen hat, brauchen sie unbedingt noch andere spezialisten dazu. Die dringend sind - und die braucht jede einrichtung, ob das eine lebenshilfe oder andere einrichtungen sind dort muss ich einfach wirklich speziell ausgebildete Pädagogen haben. Auch Psychologen noch dass sie einmal wissen und ich weiß von meinem Bruder als er noch in Tobelbad war, war er ja 3-4 Monate auf Reha, die Person die er als erster kennen lernte war die Psychologin. Sie hat gesagt in einer Woche dreimal bei ihm und hat immer gesagt wie sie heißt du bist der Norbert und wie sie das dritte mal gekommen ist, hat sie gefragt: weißt du meinen Namen Norbert? Und er hat ihren Namen gesagt.

A

schon

B

und sie hat mit ihm gesprochen und er hat den Namen gewusst - was ist dann dort passiert? Dann geh mit ihm vorbei bei den ganzen Tafeln wo die ärzte und Krankenschwestern aufgelistet sind und da sind zwei Flecken unten frei. Aber er hat das durchgesetzt das habe ich garnicht bemerkt wie ich das nächste mal gekommen bin, und ich habe ihn fast jeden Tag

besucht, und als ich das nächste mal wieder da war hatte er ein Band um mit einer Karte, da stand oben norbert Abteilung und die zimmernummer. Und sein foto, er war riesen stolz was er da gemacht hat und eigenartig, war er da gemacht, was da im Kopf vorgeht und wie das funktioniert, und sie sind aber auf das eingegangen.

A

ja völlig

B

unwahrscheinlich

A

das ist ja sehr genau das was was es eben auch braucht diese stück menschlichkeit einfach auf den menschen einzugehen. Zuschauen wie locke den raus und wo kriegen aus der reserve, dass er sich auch was zutraut,

B

Und wenn wir heute so reden: Sag ich, fahren wir Tobelbad. Gehen wir noch einmal schauen. Ja. Ja wen weißt du? Ja das ist die Steffi - eine Krankenschwester, die mit ihm wahnsinnig gut umgegangen ist, eine hübsche Personen - irrsinnig.. die Steffi und der Benni in der Therapie unten. Und ich habe oft gesehen - ich bin oft nach der Therapie runter gegangen und hab mit ihm noch Seilzüge & Bewegungen gemacht. Ja er möchte Federballspielen. Er möchte das auch machen. Dann sage ich: Ja machen wir zwei das. Schläger geholt. Er sitzt im Rollstuhl. Dann ist der Ball neben ihm runter gefallen. Dann schaut er mich an, "ja du" Sag ich: "Aufheben". Ja so lange hat er geübt, bis er den Federball aufgehoben hat. Auch wenn er dann gefischt hat und nocheinmal - er hat es dann zusammengebracht.

B

Aber er hat es wieder zusammengebracht - und wie stolz war er. Und genau das sind so Sachen die man dann eigentlich später wieder in der Einrichtung fördern könnte bzw. müsste. Und da fehlt schon einiges. Das man sagt, diese Inklusion könnte man vollständig machen. Da braucht man genau das.

A

Das ist ja auch etwas. Weil sie vorher Special Olympics angesprochen haben - dieses zutrauen und diese Freude wenn man etwas schafft also ich habe das mit 15 zum ersten Mal in Salzburg erlebt - special Olympics. Ein Spielfreund von mir damals, der auch eine Behinderung hatte und mitgemacht hat. Wir haben uns das angeschaut und wirklich - die sind Eis gelaufen und die haben das mit einer Überzeugung gemacht und sind diese Strecke gelaufen. Also. Mit so einer Freude jemanden gewinnen zu sehen - das habe ich - Sportler ohne Behinderung freuen sich auch. Aber das ist noch einmal etwas anders. Und ich bin in Kainbach zu Hause, bei den Barmherzigen Brüder und da gibt es immer diese Familienfest

B

A

genau, und die Attraktion dieses Familienfests ist wirklich wie im Zirkus. Und da gibt es Betreuer oben, die ein Jahr lang auch auf diese nächste Zirkusfest hinarbeiten und da - also von Menschenpyramiden einmal ganz abgesehen - mit Feuerbällen jongliert, mit Keulen die sie sich gegenseitig zuwerfen - also das muss man einmal schaffen. Das schaff ich ja nicht einmal, mit drei Bällen jonglieren. Das ist wirkliche etwas wo man sieht die stecken da so viel Herzblut rein und können das wirklich sensationell. Haben ein Körpergefühl, eine Körperspannung auch teilweise, die man so - wenn man den Menschen sieht - vielleicht nicht

zutrauen würde. Aber genau da ist der Punkt wo man sagt, wir müssen umdenken. Wir müssen einfach jeden Menschen so sein lassen wie er ist. Und entdecken wo liegt das Talent also wenn Sie jetzt sagen, ihr Bruder ist eher der künstlerische Typ

A

Also, wenn Sie sagen Ihr Bruder ist er der künstlerische Typ mit Theater spielen, mit Fotografien, mit Malen, mit.. -Super!

A

Es gibt kreative Köpfe, es gibt Leut, die dann lieber rechnen oder lieber schreiben oder rechtschreiben und dass fehler lesen, korrektur lesen und das ist einfach glaube ich ein wichtiger punkt, dass man da offener auf die menschen zugeht und wirklich schaut: Nicht - was kannst du nicht sondern wo liegt dein talent?

B

Es ist ja auch bei, normal beim Menschen so, ich habe mich ja mit sehr vielen Menschen beschäftigt - war 24 Jahre als sportlicher Leiter tätig und Geschäftsführer in Eisenerz im "Nordischen Ausbildungszentrum" wo man eine Sportart ausüben kann und Beruf und Sport verbinden kann und das ist hin und wieder passiert, das manche eine Sportart ausgeübt haben - und dort sind sie auf einem Zenit gestanden - ganz plötzlich. Und dann war ich immer wieder froh wenn meine Trainer, ich habe dann neue Trainer gehabt unter der Aufsicht, gekommen sind und gesagt haben "die haben versteckte Qualität" und die haben von einem nordischen Kombiniere einen spezial Treffer gehabt. Und der ist zwei Jahre später bei der Junioren gelaufen im Spitzenfeld und war einer der stärksten Angreifer. Und da habe ich oft gedacht, schau was da drinnen steckt, wie es ist, wenn einer das auch wirklich erkennt. Ich habe jetzt noch Verbindung mit einem jungen Menschen, der war jetzt in Amerika bei der Biathlon Jugend und Junioren Weltmeisterschaft, hat er mitfahren dürfen, wir waren jeden Tag in Kontakt was er gemacht hat. Ich habe im Internet immer geschaut wie es ihm geht, was ist und hab immer mal wieder paar so Sätze gegeben. Du des passt alles. Wie der glücklich ist - wie der auflebt. Weil der andere Trainer es nicht geschafft hat ein paar Sachen zu sagen und wenn ich oft, auch nicht der Trainer nicht ein paar Sachen gesagt, schau du musst deine Ski besser laufen lassen und des und das machen. Dann ist es gegangen. Und wenn ich das mit dem Norbert mache in manch anderen Bereichen, ist es ganz gleich. Nur wenn ich zuviel jammere, dann...

B

Dann schaltet er auf Stur - da ist dann die Grenze. Wo andere normal, sagen wir, vielleicht eher drüber gehen können. Da ist bei ihm dann die Grenze. Dann weiß man, dann hört man auf und dann macht man halt wieder ein bisschen - lässt Zeit. In diesen beeinträchtigten Personen, auch wenn sie schwerst beeinträchtigt sind steckt irrsinnig viel drinnen und das sind so Sachen, von denen wir im Angehörigen Beirat Österreich eigentlich darüber sprechen und schauen wie kann man das im Präsidium sagen, was können wir weitermachen, wie können wir... da ist dann auch das 2 Säulen Modell herausgekommen und manche andere Dinge, die wir dann versucht haben unter den Leuten bekannt zu machen.

A

Sehr gut, sehr gut. Ich habe in meinem Podcast immer einen Top Flop. Da geht es darum, welchen Satz oder welche Aussage sie im Alltag mit Menschen mit Behinderungen einfach nicht mehr hören können. Was kommt in den unter wo Sie sagen geh' bitte muss das sein gibt es da was

B

Hm.. also unterkommen.. Ein Wunsch wäre schon da, dass auch Leute die das momentan

weniger akzeptieren bessern, sich mehr Geduld haben mit Leuten und und sagen.. der will ja auch das sein. Er kann ja nichts dafür, der is ja wie jeder andere mensch auch. Er hat halt nur andere Begabungen gekriegt oder einfach etwas mitbekommen, womit man hin und wieder vielleicht Leid geschaffen hat. Aber trotzdem, wenn ich an die Mutter zurückdenke - wie die oft glücklich die war. Die hat ihn überall mit hingenommen und wenns spazieren gefahren sind. Und das hab ich auch so super gefunden. Und dann sind vielleicht manche dabei, die das vielleicht nicht so sehen. Man gafft zwar nicht mehr so, aber irgendwo sagt ma.. ja schau.. irgendwie arm. Aber die Personen - mein Bruder der ist nicht arm. Der ist nicht arm. Und wenn ich dann andere sehe und ich weiß wenn ich zur Lebenshilfe komm, ich weiß wo er ist, geh ich dahinein und in 10 Sekunden wissen alle: Der Werner Franz ist da. Aber - das kommt ja auch nicht von ungefähr. Weil ich mit jedem red, jedem die Hand gib und sag "Wie gehts dir?" Auch wenn er nicht viel sagt, manche reden doch, aber genau das ist es - dieses hineinhören, dieses hineingehen und keine Scheu haben von Leuten.

A

Sich einlassen darf. super gut, dann schließen wir mit einem Word-Rap ich habe ein paar Sätze vorbereitet, wo ich sie bitten würd, die einfach zu vervollständigen, das was Ihnen gleich einfällt - einfach sagen.

B

Hoffentlich fällt mir etwas ein.

A

Ist nicht so schwer. Der letzte Song / das letzte Lied das ich bewusst gehört habe, war...

B

Ich habe zwar Akkordeon gelernt als Jugendlicher aber jetzt mit einem Song.. könnte ich gar nicht sagen...

A

im Radio auf der Fahrt da her oder so..

B

Bei mir die Musik - die lebt mit, das geht so rein.. aber ohne eigentlich wesentlich mehr Gedanken dazu.. da ist meine Frau ganz anders. Also die kann das alles sagen. Also "das" und "das" ist das. Die hört das und fasst das alles ganz anders auf. Ich höre das, ich hab das gern, ganz Moderne weniger aber volkstümliche Musik ist.. ja.. da sind ein paar Dinge die mir schon auffallen. Da sind ein paar Dinge die könnte ich öfter hören. Aber jetzt ad hoc zu sagen..

A

Macht nix. Wenn ich heute 10 Millionen im Lotto gewinne dann...

B

würde ich dieses Geld, das meiste Geld wirklich verwenden, um Einrichtungen und Leuten, also zu fördern und Leuten, die es im Leben schlechter getroffen haben, wirklich denen zu helfen.

A

Sehr schön. Mein größtes Vorbild ist

B

meine Großmutter.

A
Wenn ich etwas ändern könnte, dann

B
würde ich sofort ändern.

A
Die wichtigste Erfindung der Menschheit,

B
die wichtigste Erfindung ist der Strom. Ohne Strom geht gar nix,

A
wenn ich mal Zeit habe,

B
tu ich faulenzten

A
grünes oder oranges Twinni,

B
grün

A
Tee oder Kaffee

B
eher Kaffee.

A
Als Kind wollte ich werden,

B
da waren einige Wünsche da als Kind. Das ist einmal Kapitän oder ich will gerne Zugführer sein, das waren so, die Hauptwünsche, dann als Jugendlicher ist das eher schon der Sport gewesen.

A
und von einer Fee würde ich mir wünschen

B
eine sehr gute Kriegs-freie-Welt

A
schönes Abschlusswort, das wünschen wir uns alle. Ich danke Ihnen sehr herzlich für das Gespräch, hat mich sehr gefreut, dass wir das zusammen gebracht haben und ich wünsche Ihnen alles Gute Liebe Grüße an den Norbert, unbekannterweise, vielleicht hört er ja rein.

B
ich hoffe, ich habe bei der letzten Angehörigen Sitzung gesagt, dass der heutige Tag mit Exklusiv Inklusiv verbringen werde und und ich habe noch nicht reingehorcht aber ich weiß nur, dass das schon länger läuft - aber ich habe noch nie reingehorcht

A
Fast ein Jahr haben wir jetzt

B

Aber werde ich sicher tun

A

sehr gut. Super, danke, vielmals

B

danke.